

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

81. Jahrgang / Nr. 30

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.- jährlich

Piratenbesuch: Konzert der Ancient and Swiss Mariners in Riehen

SEITE 2

Rendezvous: Anatolien und die Schweiz begegnen sich

SEITE 3

Erzählacht: Märchen und Geschichten am Lagerfeuer im Park

SEITE 5

Steuern: Studie gibt Rekurs wenig Chancen auf Erfolg

SEITE 5

Ausflugstipps: «Unterwegs in der Regio» – die RZ-Sommerserie (Teil 4)

SEITE 7

BUNDESFEIER I 1.-August-Feier in Riehen mit Festredner Conradin Cramer

Stille Feuer statt lautes Feuerwerk

An der diesjährigen Riehener 1.-August-Feier auf dem Eisweiher wird kein Feuerwerk entzündet. Auch das Ablassen von privaten Raketen ist auf dem Festgelände untersagt – das grosse 1.-August-Feuer und eine Überraschung mit «fliegenden Lichtern» sollen eine knallfreie Feier ermöglichen. Festredner wird der 23-jährige Jungliberale Conradin Cramer sein.

ROLF SPRIESSLER

Der Unfall mit einer 1.-August-Rakete vom vergangenen Jahr und verschiedene brenzlige Situationen, die die Organisatoren vom Verkehrsverein Riehen beobachtet hatten, haben zum Entschluss geführt, die diesjährige Riehener Bundesfeier ohne Feuerwerk durchzuführen.

Reaktion auf Undiszipliniertheit

Das Abbrennen von privaten Feuerwerkskörpern – Raketen, «Heuler», Kracher und auch Vulkane – auf dem Festgelände auf dem Eisweiher ist im Gegensatz zu früheren Jahren ausdrücklich untersagt. «Wir haben, wie andernorts auch, in Riehen eine zunehmende Verrohung im Umgang mit Feuerwerkskörpern festgestellt», sagt Verkehrsvereinspräsident Bartolino Biondi. So seien Feuerwerkskörper viel zu nahe beim Publikum und zum Teil grob unsachgemäss – beispielsweise waagrecht dem Boden entlang statt senkrecht in die Luft – abgefeuert worden.

Deshalb wolle man zumindest in diesem Jahr ganz auf Feuerwerk verzichten, habe dafür aber mit der SMB Bigband eine hochklassige Formation eingeladen, die ab 20 Uhr den Unterhaltungsteil bestreite. So stehen das grosse 1.-August-Feuer, das um 21.45 Uhr mit musikalischer Begleitung des Alphornduos Hitz entzündet werden soll, und gegen 22.45 Uhr die «fliegenden Lichter», eine Überraschung des Verkehrsvereins, im Mittelpunkt.

Für die folgenden Jahre sei nicht ausgeschlossen, dass der Verkehrsverein wieder ein Feuerwerk einkaufe, wie



«Stille Feuer», wie dieses Mädchen eines in der Hand hält, und das 1.-August-Feuer sind in diesem Jahr auf dem Riehener Eisweiher zu sehen, Raketen und anderes Feuerwerk dürfen hingegen nicht gezündet werden. Foto: Philippe Jaquet

dies im vergangenen Jahr aus Anlass der 500-Jahr-Feier der Fall war. Die Erfahrungen mit dem Verein, der dieses Feuerwerk durchgeführt habe, seien jedenfalls in jeder Beziehung gut gewesen. Problematisch sei das Verhalten privater Feuerwerksliebhaber gewesen.

Festredner Conradin Cramer

Der Festbetrieb im grossen Zelt mit 500 Sitzplätzen beginnt um 18 Uhr. Für das leibliche Wohl sorgt auch in diesem Jahr die Schachgesellschaft Riehen. Nach einer musikalischen Einstimmung des Musikvereins Riehen wird Franz Osswald die Gäste um 19 Uhr im Namen

des Verkehrsvereins begrüssen, danach folgt eine Grussbotschaft von Gemeinderat Christoph Bürgenmeier. Die Festrede hält ab 19.10 Uhr der 23-jährige Riehener Student Conradin Cramer, Präsident der Jungliberalen Basel-Stadt und neu Mitglied des Einwohnerrates Riehen.

Conradin Cramer wird in Riehen als Vertreter der Jugend sprechen, ein Hauptthema soll dabei die Bildung sein. Mit der Wahl des Festredners möchte sich die Gemeinde Riehen am Projekt «01-08-02... und die Jugend hat das Wort» der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) beteiligen, die alle Gemeinden aufgeru-

fen hat, am diesjährigen Bundesfeiertag der Jugend eine Plattform zu bieten.

Keine Parkplätze

Der Festplatz befindet sich wie im letzten Jahr auf dem Eisweiher am Erlensträsschen. Autoparkplätze stehen dort keine zur Verfügung. In unmittelbarer Nähe des Festplatzes wird aber ein spezielles Velo- und Mofaparking eingerichtet. Die Organisatoren bitten die Gäste, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (Tramhaltestelle «Riehen Dorf» und kurzer Fussmarsch durchs Erlensträsschen), zu Fuss oder mit dem Velo zum Festgelände zu kommen.

BUNDESFEIER II Die 17-jährige Fabienne Trächslin spricht an der 1.-August-Feier in Bettingen

Die Bettinger Jugend hat das Wort

Die 17-jährige Gymnasiastin Fabienne Trächslin wird am 1. August auf Zwischenbergen die Bettinger Festrede halten. Um 22.15 Uhr steigt beim Gemeindehaus ein grosses Feuerwerk.

ROLF SPRIESSLER

Man habe schon in früheren Jahren am 1. August jungen Leuten in Bettingen das Wort gegeben, und das sei bei den Leuten gut angekommen, sagt Alois Zahner, Präsident der Feldschützen Bettingen, die die Bundesfeier seit Jahren im Auftrag der Gemeinde organisieren. So sei man dem Aufruf, in diesem Jahr im Zusammenhang mit der Expo.02 der Jugend eine Plattform zu bieten, gerne gefolgt. Nach der offiziellen Begrüssung um 20.30 Uhr wird Fabienne Trächslin zu den Gästen sprechen. Die 17-jährige Gymnasiastin gehört zu den erfolgreichen Volleyballerinnen des TV Bettingen.

Festwirtschaft ab 18 Uhr

Bereits um 18 Uhr öffnet die Festwirtschaft auf dem Gemeindeplatz ihre Tore, doch der erste Teil der offiziellen

Feier findet ab 20.30 Uhr weiter oben statt, auf Zwischenbergen. Nach der Festrede wird um 21.15 Uhr dort das Höhenfeuer angezündet, anschliessend begibt sich die Festgemeinde in einem Lampionzug ins Dorf und zieht zum Platz vor dem Gemeindehaus. Dort wird es um 22.15 Uhr das traditionelle Feuerwerk geben, dazu einige Überraschungen für die Kinder.

Dreijähriger Turnus

Nachdem sich die Suche nach Festrednerinnen und Festrednern in vergangenen Jahren zuweilen schwierig gestaltet hatte, ist man zum Schluss gekommen, einen Turnus einzuführen. So soll in der Regel ein Dreijahresturnus Gemeinderat/Aussenstehende/Bürgerat zum Tragen kommen, erläutert Alois Zahner. Nachdem Bürgerratspräsident Zahner selbst in den Jahren 1999 und 2000 aufs Rednerpodest stieg, war es im vergangenen Jahr Gemeinderat Dieter Eberle, der die Festrede hielt. Im kommenden Jahr wäre somit wieder der Bürgerrat an der Reihe, selbst das Wort zu ergreifen oder einen Gast aufs Podium zu bitten.



Ein Feuerwerk beim Gemeindehaus gehört auch in diesem Jahr zu den grossen Höhepunkten der 1.-August-Feier in Bettingen. Foto: RZ-Archiv

Basel feiert auf Rhein und Bruderholz

rs. Auch in diesem Jahr finden in Basel zwei Bundesfeiern statt, jene vom 31. Juli auf dem Rhein und jene vom 1. August auf dem Bruderholz.

Das Festgelände der Feier vom 31. Juli auf dem Rhein erstreckt sich neu im Kleinbasel von der Johanniterbrücke bis zur Wettsteinbrücke, im Grossebasel von der Johanniterbrücke bis zur Mittleren Brücke sowie von der Schiffände bis zum Marktplatz und beherbergt über siebzig Beizen, Bars und Verkaufsstände.

Das Wasserprogramm der Wasserfahrvereine zwischen 16 Uhr und 21.30 Uhr wird dieses Jahr zusätzlich auch oberhalb der Mittleren Brücke präsentiert. Das musikalische Rahmenprogramm wurde ebenfalls erweitert und findet auf den Musikbühnen an der Schiffände und auf dem Marktplatz sowie auf zahlreichen weiteren Plätzen statt. Die bekannte lokale Jazz- und Swingformation «Pat's Big Band» spielt von 20 Uhr bis 23 Uhr auf dem Musikfloss am Unteren Rheinweg. Auf dem Kulturfloss am Oberen Rheinweg gibt die Schweizer Sängerin Sina mit ihrer Band ein zweistündiges Live-Konzert.

Als zusätzliche Attraktionen hat das Organisationskomitee unter der Leitung des Stadtmarketings zehn Fallschirmspringer verpflichtet, die gegen 20 Uhr aus 2000 Metern Höhe in den Rhein springen werden. Der Basler Artist Martin Remagen zeigt um 20.45 Uhr und um 22 Uhr Hochseilakrobatik auf dem Fährseil der Klingentalfähre. Umrahmt wird dieses Hochseilspektakel von einer Vulkan-Feuerwerk-Parade im Rhein und von imposanten Feuerwerk-Wasserfällen an der Johanniterbrücke und der Mittleren Brücke. Das grosse Feuerwerk über dem Rhein beginnt um etwa 23 Uhr.

Die offizielle baselstädtische Bundesfeier beim Wasserturm auf dem Bruderholz beginnt um 20 Uhr (Festbetrieb ab 18 Uhr). Die offizielle Ansprache hält um 21 Uhr Regierungspräsident Carlo Conti zusammen mit drei jungen Menschen. Um 21.15 Uhr wird das Höhenfeuer entzündet, um 22.45 Uhr ist ein Feuerwerk vorgesehen. Im Unterhaltungsprogramm treten die Trachtengruppe Basel-Stadt, der Jodelclub «Alphüttli» Basel, die Alphorngruppe Onoldswil, die Fahnenchwinger Thomas Jeker und Max Frei, der Quartiercircus Bruederholz und das Gelterkinder Schwyzerörgeli-Quartett «Baumgärtli» auf, die Nationalhymne singt Peter Meier.

Im Vorfeld der Bundesfeier hat der Schweizer Tierschutz auf die Leiden der Tiere durch das Knallen von Feuerwerkskörpern hingewiesen. Während sich Katzen, Kaninchen und Meerschweinchen oft einfach verkriechen könnten, würden sich viele ängstliche Hunde auffällig verhalten – mit Symptomen wie starkem Hecheln, Zittern, Durchfall oder ununterbrochenem Bel-len. Bei schweren Fällen solle man einige Tage zuvor den Tierarzt aufsuchen, der dem Hund Beruhigungsmittel verschreiben könne. Weitere Möglichkeiten seien Bachblüten-Notfalltropfen oder das Überziehen eines satt sitzenden T-Shirts, das dem Hund ein anderes Körpergefühl vermittele und ihn beruhige.

Vorgezogener Redaktionsschluss

rz. Der 1. August vom kommenden Donnerstag ist ein Feiertag. Aus diesem Grund wird der Redaktions- und Inserateannahmeschluss der Ausgabe Nr. 31 der Riehener-Zeitung auf den Montag, 29. Juli, vorgezogen. Die Ausgabe Nr. 31 erscheint dann aber wie gewohnt am Freitag. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser und unsere Inserentinnen und Inserenten um Kenntnisnahme.

Redaktion und Verlag der Riehener-Zeitung

KONZERT American Drum & Fife Music im Sarasinpark Riehen

Piraten im Sarasinpark



Die Ancient und Swiss Mariners während einer gemeinsamen Parade.

Foto: zVg

Wenn die Böller krachen im Sommer, dann sind die Pfeifer, Tambouren und Sänger der Mariners unterwegs. Während der nächsten Tage besuchen die Ancient Mariners aus Connecticut (USA) ihr Bruderkorps, die Swiss Mariners in Basel. Höhepunkt ist ein gemeinsames Konzert am Dienstag, 13. August, im Sarasinpark.

fp. Die Ancient Mariners, ein Fife and Drum Corps aus Guilford, Connecticut (USA), und die Swiss Mariners aus Basel haben nicht jedes Jahr Gelegenheit, gemeinsam aufzutreten. Doch die beiden Bruderkorps treffen sich in regelmässigen Abständen entweder in den USA zu einem der zahlreichen «Muster» oder in der Region Basel zum beliebten Sommerkonzert.

Dieses Jahr ist die Schweiz an der Reihe. Insgesamt 27 Mariners, unter ihnen Pfeifer, Snare-Drummer, Bass-Drummer, Color Guard und Sänger der Chanteymen, reisen aus den Neuengland-Staaten nach Basel. Höhepunkt des Besuchs ist das gemeinsame Kon-

zert am Dienstag, 13. August, im Sarasinpark. Auftakt des Konzerts wird einer der Böllerschüsse sein, mit denen die Mariners berühmt, aber auch berüchtigt geworden sind.

Die Eintrittskarten kosten Fr. 32.– und berechtigen zur freien Hin- und Rückfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Vorverkaufsstellen sind die Riehener Papeterie Wetzler (Schmiedgasse 14, Telefon 061 641 57 51) und «ilcaffè» (Bar und Café, Falknerstrasse 24, Basel). Das Konzert beginnt um 19.15 Uhr. Getränke sowie warme und kalte Speisen können ab 17.30 Uhr im Park gekauft werden.

Bereits einie Tage vor dem Riehener Konzert sind die Ancient und Swiss Mariners gemeinsam zu sehen, zum Beispiel am Samstag, 10. August, bei einem Rundgang durch das Kleinbasel. Abmarsch ist um 15.15 Uhr beim Volkshaus. Nach einem Marsch durch die Rebasse und einem Zwischenhalt geht es um 16.45 Uhr dem Rhein entlang ins Kleine Klingental. Der Abend wird in privatem Rahmen verbracht. Die Swiss Mariners laden ihre amerikanischen Freunde per Langschiff zum Nachessen

ins Elsass ein. In Frankreich findet am 11. August der nächste Auftritt statt. Die Mariners werden am 7.3. Corso Fleuri in Sélestat (Schlettstadt) teilnehmen.

Die Ancient Mariners wurden am 4. Juli 1959 von Roy Waltrous gegründet, der von einer Formation träumte, die die Lieder («Chanties») der Seeleute und Melodien der Fifes und Drums spielen würde. Die Mitglieder stellen den gewöhnlichen Seemann von 1812 dar. Hauptinstrumente sind die Holzpfeife (Fife) und die Trommel. Die Stücke erzählen Seemannsgeschichten mit schnellen Hornpipes, Jigs und Liedern, die die Seeleute zur Arbeit sangen. Die Ancient Mariners haben schon an zahlreichen bedeutenden Umzügen teilgenommen, marschierten an den US-Präsidenten Ronald Reagan und George Bush Senior vorbei und nahmen an Paraden in Dublin, im Elsass und in der Schweiz teil. Während der Paraden werden sie von einem in Ketten gelegten Piraten geführt, der von einer bewaffneten Boarding-Party bewacht wird. Danach kommt die donnernde Kanone. Die Mariners tragen weisse Hosen und eine blaue Jacke.

WORKSHOP Aktion des Spielzeugmuseums Riehen

Harry Potters silberner Schnatz

rz. Unter der Leitung von Sibylla Hochreuter lädt das Spielzeugmuseum Riehen am 7. und 8. August zu einem zweiteiligen Workshop für Kinder ab 9 Jahren ein. Thema ist das Lieblingspielzeug von Harry Potter: der silberne Schnatz. Die Kinder stellen eine Taschenversion des Hauptbestandteils des Quidditch-Spieles selber her, in einer CD-Hülle mit einem Zauberschloss als Kulisse... In der kleinen Schachtel entsteht ein Geschicklichkeitsspiel, bei dem eine kleine Kugel die Hauptrolle spielt.

Für diesen zweitägigen Workshop, der am Mittwoch und Donnerstag,

7. und 8. August (jeweils 14–16.15 Uhr) stattfindet, ist eine Voranmeldung erforderlich. Anmeldungen werden unter der Telefonnummer 061 641 28 29 entgegengenommen. Anmeldeschluss ist der 31. Juli. Die Teilnahmegebühr beträgt Fr. 8.–.

Die nächsten Höhepunkte stehen bereits vor der Tür. Am Wochenende vom 17. und 18. August findet zum 30-jährigen Bestehen des Museums im Wettsteinhaus ein grosses Fest statt, am 3. September beginnt die nächste Sonderausstellung «Spielkunst für Kinder und Kenner – Spielzeug von Froebel und Naef.»

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101
Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne). Sonderausstellung «Claude Monet ... bis zum digitalen Impressionismus». Verlängert bis 18. August. Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 18–19.15 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr. «Kunst am Mittag» über «Diana Thater und Claude Monet» am Freitag, 26. Juli, 12.30 bis 13 Uhr. Führung in französischer Sprache am Freitag, 26. Juli, 15–16.15 Uhr. «Montagsführung Plus» über «Pixel-Malerei: Bulloch, Blake und Strba» am Montag, 29. Juli, 14–15 Uhr. «Art + Brunch» mit reichhaltigem Buffet und anschließender Führung am Sonntag, 28. Juli, 10–12 Uhr. Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuedrungen@beyeler.com. Verlängerte Öffnungszeiten während der Sonderausstellung: täglich 9–20 Uhr. Gestaffelte Eintrittspreise während der Sonderausstellung: Mo–Fr 9–18 Uhr: Fr. 16.– (reduziert Fr. 14.–); Sa+So 9–18 Uhr: Fr. 20.– (reduziert Fr. 18.–); Mo–So 18–20 Uhr: Fr. 12.– (reduziert Fr. 10.–). Online-Vorverkauf: www.beyeler.com.

Kunst Raum Riehen
Baselstrasse 71
«impress // yourself». Junge Netzkünstlerinnen und -künstler zeigen interaktive Arbeiten, die mit digitalen Mitteln erzeugt wurden. Eine Ausstellung der Fondation Beyeler und «plug in». Öffnungszeiten: Täglich 9–20 Uhr. Bis 4. August.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum
Baselstrasse 34
Dauerausstellung. Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.

Orangerie Sarasinpark
Baselstrasse/Rössligasse
«Positionen». Die Kommission für Bildende Kunst zeigt Werke von Helen Balmer, Franz Goldschmidt, Claudio Magoni und Ursula Boh-

ren, Barbarella Maier, Franz Pösinger und Annette Ungar. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 13–18 Uhr, Samstag und Sonntag sowie am 1. August 11–18 Uhr. Bis 11. August.

«outdoor»
Freiluftausstellung im Singeisenhof, vor der Dorfkirche, beim Gemeindehaus
Ausstellung mit Werken von Philippe Angot, Vincenzo Baviera, Arian Blom, Lorenzo Cambin, René Dantes, Beate Debus, Daniel Depoutot, Stefan Hübscher, Karl Imfeld, Constantin Jaxy, Chris-Pierre Labüsch, Claudine Leroy, Gian-Luca Mazzotti, Jean Miotte, Volker Scheurer, Gil Topaz, Gillian White. Eine Idee der Galerier Lillian Andrée, Mazzara, Schoeneck und Triebold. Bis 30. September.

Galerie Triebold AG
Wettsteinstrasse 4
Ausstellung «Ordo Virtutum» mit Werken von Dario Alvarez Basso und Ausstellung «Harmenien I Rom» mit Werken von Pizzi Cabella, Bruno Ceccobelli, Gianni Dessi, Giuseppe Gallo, Nunzio, Marco Tirelli und Vettor Pisani. Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr. Sa 10–16 Uhr. Vom 21. Juli bis 12. August bleibt die Galerie geschlossen. Bis 31. August.

Restaurant Waldrain
St. Chrischona
Ausstellung «Die Natur im Aquarell» mit Bildern von Helene Haerri-Käsermann. Montags geschlossen. Bis 29. September.

Alters- und Pflegeheim Humanitas
Inzlingerstrasse 230
Kunstausstellung der Schweizer Ärzte. Bis 30. August.

Chrischona-Museum
St. Chrischona, Bettingen
Dauerausstellung: Ölbilder und Miniaturen aus dem Nachlass von Christian Friedrich Spittler sowie das Jerusalemer Tempelbergmodell von Conrad Schick. Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage, 13–17 Uhr.

GRATULATIONEN

Dorothea Rudolf
zum 95. Geburtstag

rz. Dorothea Franziska Anna Rudolf wurde, wie die Namenfolge zeigt, im Sommer 1907 von einem standesbewussten Paar katholischer Richtung getauft. Ihre Mutter, die dritte Tochter des damaligen Sigristen zu St. Ursen in Solothurn, hatte es durchgesetzt, einen christkatholischen Jungmann zu heiraten und war mit ihm ins nebelreiche Wohlten in aargauischen Freiamt gezogen.

Ihrer Erzählung nach galt Dorothea Rudolf als «Wildfang», der lieber mit den Buben des Quartiers auf Bäume kletterte, als als Blaustrumpf das theoretische Wissen der Zeit zu äufnen. So brach sie auch ihre KV-Lehre bei ihrem Vater nach zwei Dritteln ab, was ihr später schwer zu schaffen machte. Sie suchte zeitlebens den Kontakt mit Menschen, allerdings nicht in der überlegenen Art der umsichtig ins Leben Eingeführten, sondern eher nach dem Muster «sie säen nicht, sie ernten nicht, und Gott ernährt sie doch!». Eine ganze Reihe von Arbeitszeugnissen aus ihren Wanderjahren zeigt eine pflichtbewusste, einsatzfreudige Tochter, suchend und naiv, mit Halbwissen und gewaltiger Unruhe – eine damals existenzgefährdende Mischung.

Dorothea Rudolf war 32 Jahre alt, als sie – für ein einziges Mal und sträflich vertrauensselig – die Barriere der anezogenen Verklemmtheit und der gesunden weiblichen Vorsicht durchbrach und das Recht auf Erfahrungen einforderte, das hierzulande heute jeder jungen Frau zusteht. Dorothea Rudolf hatte in jener Zeit nebst bewundernswert verständigen Arbeitgebern auch vorbildlich sie stützende Verwandte und Bekannte. Von ihrem Elternhaus konnte sie allerdings nicht auf Verständnis hoffen. Sie hat ihr Kind, unter dem Schutz ihrer Tante väterlicherseits und deren Familie in Reinach, in Basel zur Welt gebracht. Ihre Cousine, Tochter dieser Familie, war bereit, als Gotte zu wirken, und sorgte nach einem Jahr dafür, dass das Kind von einem Heim, in dem es verhungert wäre, in ein anderes überführt und dort physisch und psychisch aufgepäppelt wurde.

Zwei Jahre später zog Dorothea Rudolf zusammen mit ihrem Kind zu ihrer inzwischen verwitweten Mutter, die ihrem Enkel eine gute Grossmutter wurde, aber wie früher über ihre Tochter bestimmte. Es gehört zur Tragik von Dorothea Rudolfs Leben, dass sie nach dem Tod ihrer Mutter und dem Erwachsenwerden ihres Sohnes ihren stillen, sie tragenden Lebenspartner durch plötzlichen Tod verlor.

Dorothea Rudolf verliess ihre Heimatgemeinde Wohlten und wohnte in Biel und Genf, bis sie in die Wohngemeinde ihrer um zehn Jahre jüngeren Schwester zog. Seit drei Jahren nun wohnt sie in Riehen bei ihrem Sohn. Hier kann sie sich ausruhen – und ein Hauch ihres alten Unternehmungsgeistes weht immer noch.

Heute, am 26. Juli nun feiert Dorothea Rudolf ihren 95. Geburtstag. Die Riehener-Zeitung gratuliert der Jubilarin herzlich zum hohen Wiegenfest und wünscht ihr auch für die kommende Zeit alles Gute.

German Jermann-Dreier
zum 80. Geburtstag

rz. Am 30. Juli feiert German Jermann-Dreier am Lachenweg bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

Die Riehener-Zeitung gratuliert dem Jubilar zum hohen Geburtstagsjubiläum und wünscht für die kommenden Jahre alles Gute.

Heidi und Alfred Kuttler
zur goldenen Hochzeit

rz. Am 31. Juli 1952 gaben sich Heidi und Alfred Kuttler das Jawort. Am kommenden Mittwoch nun dürfen sie ihre goldene Hochzeit feiern.

Alfred Kuttler war bis im März 1979 zunächst als Sekretär und später als Chef der Rechtsabteilung beim Baudepartement des Kantons Basel-Stadt tätig. Im April 1979 zog die Familie nach Lausanne, wo Alfred Kuttler ein Amt als Bundesrichter aufnahm, das er bis 1994 ausübte. Seither steht an erster Stelle die Pflege des Familienlebens – das Paar hat zwei Töchter und einen Sohn sowie acht Enkelkinder. Seit 1998 wohnen Heidi und Alfred Kuttler in Riehen.

Die Riehener-Zeitung gratuliert herzlich zur goldenen Hochzeit und wünscht Heidi und Alfred Kuttler auch für die Zukunft alles Gute.

Helene und Heinz Gilgien
zur goldenen Hochzeit

rz. Am Donnerstag, 1. August, können Helene und Heinz Gilgien-Nünlist am Tiefweg ihre goldene Hochzeit feiern. Die beiden lernten sich am Technikum in Burgdorf kennen, wo sie 1946 bis 1949 im gleichen Semester Chemie studierten. Nach dem Diplomabschluss trennten sich ihre Wege beruflich bedingt. Helene Nünlist kam als Chemikerin zur Hoffmann-La Roche nach Basel, Heinz Gilgien fand eine Stelle als Betriebschemiker in einer grösseren Textilfärberei in St. Gallen, wo ihm schon bald die technische Leitung des Betriebes anvertraut wurde.

Im Jahre 1952 heirateten Helene Nünlist und Heinz Gilgien und lebten die ersten Ehejahre in St. Gallen. Der Ehe entsprossen zwei Töchter. 1956 zog die Familie nach Riehen, nachdem Heinz Gilgien in die CIBA berufen worden war, wo er im Kundendienst, in der Applikationsforschung und im Marketing verschiedene Stellen und hierarchische Stufen durchlief und zuletzt die Stabstelle betreute, die sich mit Planung, Information und Controlling befasste.

Heinz Gilgien hat sich auch stets um die Schulung des Nachwuchses gekümmert und war bis zur Fusion mit der Firma Geigy Leiter des Ausbildungszentrums im Departement Farbstoffe und Chemikalien. Er engagierte sich im Zivildienst als AC-Instruktor und war in den Gemeinden Riehen und Bettingen als Dienstchef für den AC-Schutz zuständig.

Heinz Gilgiens grosses Hobby war schon immer die Musik. So liess er sich nebenberuflich am Konservatorium Basel zum Sänger ausbilden und hat auch mehrere Konzerte als Solist gegeben, unter anderem im Wenkenhof.

Helene Gilgien arbeitete während 25 Jahren auf der Riehener Gemeindebibliotheksfiliale Wasserstelzen. Nebst der Bücherausgabe besorgte sie in dieser Zeit auch die Buchhaltung und Kasse für beide Riehener Gemeindebibliotheken. Während sechs Jahren war Helene Gilgien darüber hinaus Mitglied der Kommission «Kunst in Riehen» und dort ebenfalls zuständig für die Abrechnungen. Auch auf sozialem Gebiet hat sich Helene Gilgien stets eingesetzt, vor allem bei der Organisation der alljährlichen Schoggihärzli-Aktion zu Gunsten der Bahnhofhilfe.

In ihrem Heim am Tiefweg 10 in Riehen leben die beiden zurückgezogen und erhoffen sich einen gesunden und ruhigen Lebensabend. Vier Grosskinder tragen zu ihrem Glück bei. Eine kleine goldene Hochzeitsreise wird die Eheleute über ihre Festtage in die Heimat von Heinz Gilgien, ins Berner Oberland, bringen.

Die Riehener-Zeitung möchte dem Paar herzlich zum Hochzeitsjubiläum gratulieren und wünscht auch für die Zukunft nur das Beste.

Schreinerabschluss im Rang

rz. Vor kurzem hat der Bettinger Marc Bäschlin seine Schreinerlehre mit der Gesamtnote 5,5 im Rang abgeschlossen.

Die Riehener-Zeitung gratuliert zum Prüfungserfolg und wünscht dem frischgebackenen Schreiner im Beruf viel Freude und Erfolg.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdüsühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Landauer macht frei

rz. Das Freizeitzentrum Landauer am Blutrainweg 12 bleibt am 1. und 2. August geschlossen. Ansonsten gelten bis Ende der Schulsommerferien die erweiterten Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch und Freitag 14–19 Uhr, Donnerstag 14–22 Uhr.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 26.7.

WORKSHOP

«Spiel ohne Grenzen»
Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Wasserspiele im und um den Pool. Für Kinder ab 6 Jahren. (Schlechtwetterprogramm: Dessert-Nachmittag). Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12. 14.30 bis 17.30 Uhr.

Dienstag, 30.7.

WORKSHOP

«Partydrinks und Dekoration»
Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Ausprobieren von verschiedenen Drinks und Apérogebäck sowie Dekorationen für Partys oder Geburtstagsfeste. Für Kinder ab 7 Jahren. Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12. 14.30–17.30 Uhr.

Mittwoch, 31.7.

WORKSHOP

«Zirkus»
Sommerferien-Workshop des Freizeitentrums Landauer. Üben von einfachem Jonglieren und anderen Attraktionen für eine kleine Zirkusnummer. Mitbringen: bequeme Kleidung und Turnschlappi. Für Kinder ab 6 Jahren. Freizeitzentrum Landauer, Blutrainweg 12. 14.30–17.30 Uhr.

Donnerstag, 1.8.

BUNDESFEIER

1. August in Riehen
Offizielle Bundesfeier in Riehen, organisiert vom Verkehrsverein Riehen. Festbetrieb ab 18 Uhr auf dem Eisweiher (Erlensträsschen). Musikalisches Unterhaltungsprogramm mit dem Musikverein Riehen, der SMS Bigband und dem Alphorn-Duo Hitz. Um 21 Uhr Festansprache von Conradin Cramer. Entzündung des 1.-August-Feuers um 21.45 Uhr. Um 22.45 Uhr Abschlussüberraschung «fliegende Lichter».

BUNDESFEIER

1. August in Bettingen
Offizielle Bundesfeier in Bettingen. Festbetrieb ab 18 Uhr auf dem Gemeindeplatz. 20.30 Uhr Begrüssung auf Zwischenbergen und Festansprache von Fabienne Trächslin. 21.15 Uhr Höhenfeuer mit anschließendem Lampionumzug ins Dorf. 22.15 Uhr Feuerwerk und anschließend Kinderüberraschungen beim Gemeindehaus. Festende um 24 Uhr.

RENDEZVOUS MIT...

... Veli Boztosun

In der Sommerserie der RZ über Menschen aus fernen Ländern, die in Riehen oder Bettingen wohnen, hat heute Veli Boztosun aus Anatolien das Wort. Er lebt seit 15 Jahren in der Schweiz und sagt, dass er sich in dieser Zeit bewusst verändert habe.

«Ich lebe mein Leben hier in der Schweiz, deshalb ist es für mich wichtig, dass ich meine Wünsche, meine Bedürfnisse, meinen Ärger und meine Freude hier ausdrücken kann. Also musste ich die Sprache lernen. Ich brauche die Sprache, um kommunizieren zu können. Viele Missverständnisse entstehen nicht in erster Linie wegen Mentalitäts-, Glaubens- oder Kulturunterschieden, sondern weil sich die Leute nicht klar ausdrücken können. Ich meine: Wenn man sich persönlich ernst nimmt, dann muss man die Sprache lernen.

«Missverständnisse entstehen, wenn man sich nicht klar ausdrücken kann.»

Aber für die Integration ist auch eine ganz andere Sache wichtig. Man sollte die Ausländer nicht alle am gleichen Ort wohnen lassen. Die Ausländerinnen und Ausländer wohnen oft wie in einem Ghetto, wie dies heute zum Beispiel im Kleinbasel der Fall ist. In einem Ghetto zu leben, ist aber sehr gefährlich. Es entsteht eine Subkultur, weil die Leute ihre eigene Kultur und Mentalität behalten. Ich kenne solche Leute. Sie leben seit 20 oder 30 Jahren hier. Mit einer Schweizerin oder einem Schweizer Kontakt aufnehmen können sie nicht. Sie können sich auch beim Einkaufen nicht verständigen oder sie können nicht erklären, wo sie Schmerzen haben, wenn sie zum Arzt gehen müssen. Auch für die Kinder dieser Leute ist es eine grosse Gefahr, in einem Ghetto zu leben. Die Kinder lernen in der Schule oder auf der Strasse die Schweizer Kultur und Mentalität kennen. Wenn die Kinder dann nach Hause kommen und ihre eigene Mutter und ihr eigener Vater nur die eigene Kultur behalten, entsteht bei den Kindern eine grosse Spannung. Die Kinder leiden, ihre Leistung nimmt ab und manchmal verlieren sie den Respekt vor den Eltern, weil diese nichts von der Schweizer Kultur verstehen. Die Kinder

müssen dann sagen: «Der Papi kann nicht deutsch reden, er kann mir bei den Hausaufgaben nicht helfen» und kommen irgendwann zum Schluss: «Der Papi ist sowieso altmodisch.»

Wenn man die Ausländer alle am gleichen Ort wohnen lässt, haben auch die wenigen Schweizerinnen und Schweizer, die dort wohnen, Schwierigkeiten. Ihre Kinder fühlen sich in der Schule in der eigenen Heimat fremd. Und die Ausländer fühlen sich auch so fremd. Und beide sind fremd. Dann kommen die Probleme und Missverständnisse. Dies wiederum kann eine Ursache für Kriminalität sein.

«Es darf keine Ghettos geben.»

Ich bin 1987 hierher gekommen. Ich kam nach verschiedenen Vorkommnissen in meiner Heimat zum Schluss, dass ich dort nicht mehr leben konnte. In Anatolien hatte ich zuerst als Primarlehrer gearbeitet und ich war auch Mitglied des Lehrervereins gewesen. Nach dem Militärputsch von 1980 wurde ich festgenommen, gefoltert und ins Gefängnis gebracht. Meine Festnahme erfolgte an dem Tag, als mein jüngster Sohn geboren wurde. Als ich nach 42 Monaten wieder freigelassen wurde, eröffnete ich eine Buchhandlung. Doch ich wurde weiterhin vom Geheimdienst überwacht und ich hatte das Gefühl, dass ich nicht frei sagen konnte, was ich denke. So begann ich das Leben zweier Personen zu führen: Das der inneren Person, die ich eigentlich bin, und das einer äusseren Person, die eine Rolle spielte. Dazu kam ein Erlebnis, das ich noch vor dem Militärputsch hatte. Damals fuhr ich einmal während der Sommerferien nach Deutschland, um mir das deutsche Schulsystem anzusehen. Während dieser Reise erschien mir das türkische Schulsystem im Vergleich mit dem deutschen wie ein Militärsystem. Es bestand vorwiegend aus Auswendiglernen, und die Kinder steckten im Prinzip in einer Uniform. Alle trugen eine schwarze Schürze mit weissem Kragen. In Deutschland dagegen hatte ich erlebt, dass jedes Kind hübsch angezogen war und dass es trug, was es gerne mochte.

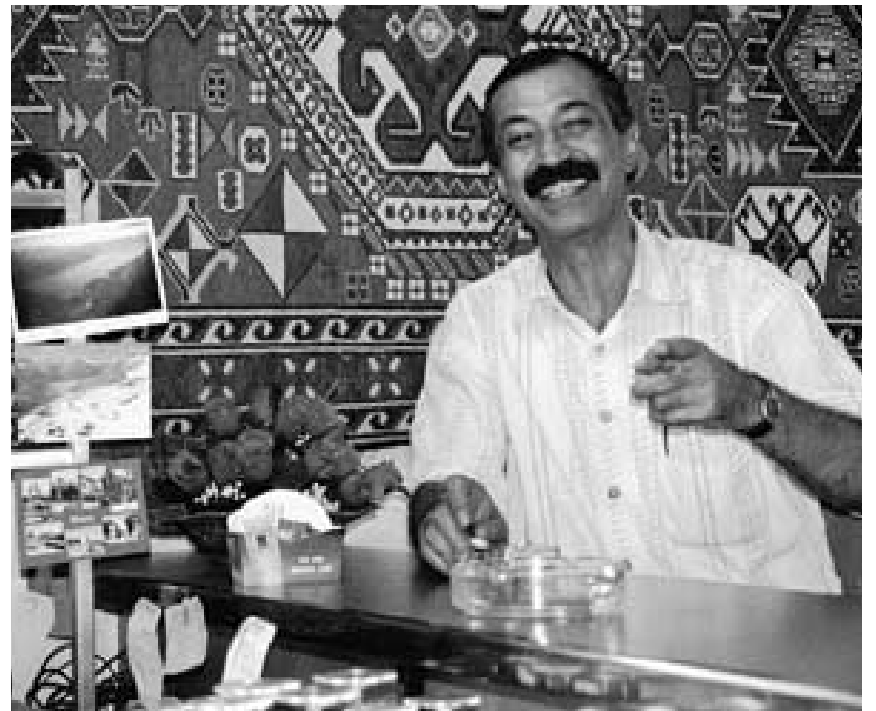
Dieses Erlebnis sowie die Ereignisse nach dem Militärputsch brachten mich dazu, dass ich meine Heimat, den Ort, wo ich aufgewachsen war, verlassen musste. Ich ging zuerst alleine, später

sind meine Frau und meine beiden Kinder nachgekommen.

Bei der Integration in einem fremden Land kommt es auf die eigene Einstellung und die Offenheit an. Es kommt auch darauf an, wieso man die Heimat verlassen hat. War es aus wirtschaftlichem, politischem, religiösem oder aus einem anderen Grund? Wenn jemand hierher kommt mit der Vorstellung, Geld zu verdienen, es auf die Bank zu bringen und nach 20 Jahren wieder in die Heimat zurückzukehren, wird er keinen Kontakt suchen und sich nicht verändern. Jemand anderer wird aber vielleicht erkennen – auch wenn er ursprünglich aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen aus seinem Land geflüchtet ist und nicht in erster Linie hierher kam, um sich zu integrieren –, dass er sich verändern muss. Und dann beginnt er, etwas anzunehmen und etwas zu geben. Eine Integration bedeutet für mich, wenn der Mensch am neuen Ort sagt, was er denkt, wenn er nimmt und gibt.

«Die Beziehungen in den Familien sind sehr schwach.»

Ich habe hier bestimmte Sachen bewusst verändert und andere, die ich wertvoll finde, bewusst nicht verändert. Wertvoll finde ich beispielsweise die anatolische Küche, die wir in unserem Restaurant anbieten. Aber auf der Mentalitätsebene habe ich viel verändert, denn auf dieser Ebene gibt es viele türkische respektive anatolische Dinge, die ich mühsam finde. Ein Beispiel ist die Beziehung zwischen Mann und Frau. Hier haben die jungen Menschen die freie Möglichkeit, im Alter von 16, 17, 18 Jahren in eine Beziehung zu einem Mann oder einer Frau zu treten. In Ostanatolien, wo ich herkomme, darf man so eine Beziehung in der Öffentlichkeit noch immer nicht zeigen. Und hat man mal eine Beziehung angefangen, muss man sie auch weiter aufrechterhalten. Nach der Verlobung oder der Heirat muss man sie weiterführen. Hier aber trennt man sich wieder, wenn man erkennt, dass es nicht geht. Man geht wieder getrennte Wege, ohne dass es grosse Verletzungen oder grosse Enttäuschungen geben muss. Klar, derjenige, der zurückbleibt und die Beziehung nicht hätte aufgeben wollen, wird Schmerz empfinden, aber es muss nicht etwas kaputtgehen. Wenn es nicht geht, dann geht es nicht. Warum sollte man dann



Veli Boztosun: «Es ist für mich wichtig, dass ich meine Wünsche und Bedürfnisse, meinen Ärger und meine Freude ausdrücken kann.» Foto: Judith Fischer

«Aksu» in Riehen und Anatolien

fi. Veli Boztosun führt zusammen mit seiner Frau Fatma Boztosun-Comak und den beiden Söhnen Ali Haydar und Hasret Boztosun das Restaurant «Café Aksu im Schweizerhaus» in Riehen. Das Restaurant ist benannt nach dem Fluss Aksu, der durch sein Heimatdorf in Anatolien fliesst (Anatolien bezeichnet den Teil der Türkei, der zu Asien gehört). «Aksu» ist aber auch ein Wortspiel, zusammengesetzt aus den Anfangsbuchstaben des

Satzes «Anatolische Küche schmeckt uns», und «Aksu» ist das türkische Wort für «klares Wasser».

Der Name des Restaurants illustriert, was Veli Boztosun mit Geben und Nehmen im Zusammenhang mit Integration wichtig ist. Die Bedeutungen von «Aksu» sollen ebenso ihren Platz haben wie Name und Geschichte des Schweizerhauses, in dem das Restaurant lokalisiert ist.

weitermachen? Es kann eben geschehen, dass in einer Beziehung jemand offen ist und sich weiterentwickelt, während der andere stur bleibt oder stolz darauf beharrt, alles so weiterzumachen, wie er es einmal gelernt hat. Dann kommt es zum Konflikt und es ist normal, dass es nicht weitergeht. Aber der Mensch hat nicht das Recht, den anderen kaputt zu machen, wenn es nicht weitergeht.

«Wirtschaftlich und politisch bin ich nicht einverstanden mit der Türkei.»

Wirtschaftlich und politisch bin ich nicht einverstanden mit der Türkei. Aber von der Landschaft und der Natur her ist die Türkei ein wunderbares Land. Winter ist Winter und Sommer ist Sommer. Aufgewachsen bin ich im Dorf Pazarcik nahe der Stadt Kahramanmaraş in Anatolien. Durch mein Dorf fliesst der Fluss Aksu, der namengebend für unser Restaurant in Riehen war. Als ich klein war, bin ich oft in diesem Fluss geschwommen und habe gefischt.

Ob ich hier auch etwas schlecht finde? (zögert). Die Beziehungen in den Familien sind sehr schwach. Das hat Vor- und Nachteile. So ist es vielleicht gut für das Selbstvertrauen und hilft, dass man selbstständig wird. Das ist wohl wichtig, damit man in einer Profitgesellschaft überleben kann. Aber auf der menschlichen Ebene sollte man sich nicht immer nur auf das Profitdenken ausrichten. Selbstständigkeit heisst nicht, dass man die Mutter nicht besuchen geht oder dass man sie nicht zu sich nach Hause

nimmt. Sie hat es doch verdient, dass sie mit uns leben kann, denn sie hat viel gearbeitet.

Meine Familie gehört den Aleviten an, einem Zweig des Islams. Bei den Aleviten haben Frauen und Männer die gleichen Rechte und die Frauen tragen keinen Schleier. Ich bin nicht wirklich religiös. Aber den wichtigsten Leitsatz der Aleviten respektiere ich. Er heisst: «Die Menschen sollen ihre Zunge, ihre Hände und ihren Geschlechtsverkehr unter Kontrolle haben.» Der Leitsatz wird nicht schriftlich, sondern mündlich von Generation zu Generation überliefert. Ich erzähle ihn auch meinen Söhnen. Was sie damit machen, überlasse ich ihnen.»

Aufzeichnung: Judith Fischer

Fladenbrot

1 kg Weismehl
15 g Hefe
25 g Salz
600 ml Wasser
100 ml Milch
10 g Zucker

Aus den Zutaten einen Teig kneten und zu einer Rolle formen. Die Rolle in vier Stücke schneiden und aus jedem Stück eine Kugel formen. Die Teigkugeln eine Stunde gehen lassen.

Anschliessend jede Teigkugel zu einem Fladen formen, indem man sie mit den Fingern beider Hände flach drückt und leicht auseinander zieht. Auf der Oberfläche sollen durch die Fingerabdrücke Vertiefungen entstehen. Die Teigoberfläche mit Joghurt bestreichen und im heissen Ofen (Oberhitze ca. 350 Grad, Unterhitze ca. 250 Grad) zwischen 7 und 10 Minuten backen, bis die Fladen leicht braun sind.

Dieses Fladenbrot wird im Restaurant «Café Aksu im Schweizerhaus» täglich frisch gebacken.



ZIVILSTAND / KANTONSBLATT

Geburten

Gugler, Irina Lenja, Tochter des Gugler, Stephan Bernhard, von Basel und St. Silvester FR, und der Gugler geb. Preisig, Nadia Désirée, von Basel, St. Silvester und Langnau im Emmental BE, in Riehen, Rudolf Wackernagel-Strasse 17.

Hayashi, Sayaka, Tochter des Hayashi, Naoto, japanischer Staatsangehöriger, und der Hayashi geb. Unno, Kumiko, japanische Staatsangehörige, in Bettingen, Buchgasse 1.

Todesfälle

Binkert-Alt, Werner, geb. 1924, von Basel, in Riehen, Gestaltenrainweg 63.
Glanzmann-Zimmermann, Bertha, geb. 1920, von Escholzmatt LU, in Rie-

hen, Lörracherstrasse 100.

Grundbuch

Unterm Schellenberg 8, S D P 2300, 301 m², Wohnhaus mit Garagegebäude. Eigentum bisher: Céline Römer, in Widen AG und Ulrich Heuberger, in Riehen (Erwerb 7.3.2002). Eigentum nun: Ulrich Heuberger.

Auhaldenweg 43, S E P 1328, 476 m², Gebäude. Eigentum bisher: Martha Elisabeth Vögelin, in Basel (Erwerb 2.3.1992). Eigentum nun: Esther Frey, in Riehen.

Grenzacherweg 150, S D P 860, 1292 m², Wohnhaus; **Kornfeldstrasse 71, 73**, S D StWEP 2829-1 (= 103/1000 an P 2829, 1591 m², Wohnhaus), 2829-2 (= 106/1000 an P 2829),

2829-3 (= 108/1000 an P 2829), 2829-4 (= 103/1000 an P 2829), 2829-5 (= 106/1000 an P 2829), 2829-6 (= 108/1000 an P 2829), 2829-7 (= 81/1000 an P 2829), MEP 2829-9-1 bis 2829-9-18, 2829-9-20 bis 2829-9-25 (= je 1/38 an StWEP 2829-9 = 120/1000 an P 2829). Eigentum bisher: IBF Institut für Betriebsführung AG, in Basel (Erwerb 21.12.1992). Eigentum nun: Gerd Felder, in Riehen.

Eisenbahnweg, SA 122 m² von P 577 zu P 289. Eigentum bisher: Bundesrepublik Deutschland (Bundeseisenbahnvermögen), in Berlin (Deutschland) (Erwerb 12.7.1972). Eigentum zu gesamter Hand nun: Ursula Lergenmüller, Thomas Lergenmüller und Ursula Gasser, alle in Riehen, und Christa Geiser, in Basel.

IN KÜRZE

Neuer Leiter Grünflächenunterhalt

sz. Auf den 1. September tritt Daniel Oertli, als Nachfolger Martin Bischofbergers, seine neue Stelle als Leiter der Abteilung Grünflächenunterhalt beim Amt der Stadtgärtnerei und Friedhöfe Basel an. Der diplomierte Landschaftsarchitekt hat in Neuenburg und Genf berufsbegleitend Pflanzensoziologie, Bodenkunde sowie Architekturgeschichte studiert, und an der Hochschule Rapperswil ein Nachdiplom in Projektmanagement erlangt. Seit 1994 arbeitet er beim «Service des Parcs et Promenades» der Stadt Lausanne, wo er diverse Projekte im Planungs- und Unterhaltsbereich geleitet hat.

Regioplan im Internet

sz. Die Stadt- und Ortspläne der Trinationalen Agglomeration Basel (TAB) sind ab sofort im Internet unter www.mybasel.ch abrufbar. Der vereinfachte Zugang zu hiesigen Informationen soll den Bewohnerinnen und Bewohnern der Regio das reichhaltige Angebot und die zahlreichen Einrichtungen der drei Regionen näher bringen. Der Regioplan enthält das komplette Liniennetz und Haltestellennetz der Bahn-, Tram- und Busbetriebe. Neu ist das Kartenwerk mit Detailinformationen auch im handlichen Taschenbuchformat erhältlich.

Die Federführung des Projekts hatte das Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt.

STUDIE Gutachten zu Rekurs gegen Abstimmung vom 2. Juni

Wenig Aussichten auf Erfolg

Als Folge der kantonalen Abstimmung über die beiden Steuerinitiativen vom 2. Juni hat der Gemeinderat in einem Gutachten die Chancen einer staatsrechtlichen Beschwerde gegen das Abstimmungsergebnis prüfen lassen. Das Ergebnis der Studie fällt ernüchternd aus.

DIETER WÜTHRICH

Hauptgesprächsthema der letzten Einwohnerratssitzung vor der Sommerpause war nicht eigentlich die Rechnung des vergangenen Jahres. Viel mehr zu reden gab das Ergebnis der Abstimmung über die beiden Steuerinitiativen bzw. die beiden Gegenvorschläge vom 2. Juni und die sich daraus ergebenden fiskalischen Konsequenzen für die Gemeinde Riehen. So hatte der Gemeinderat in dieser Sache nicht nur zwei Interpellationen zu beantworten, zur Debatte stand ebenso ein Antrag zur Verabschiedung einer Resolution zuhanden von Regierungsrat und Grosse Rat (die RZ berichtete darüber). Unmittelbar nach der Abstimmung hat sich zudem ein überparteiliches «Komitee gegen 60 Prozent Staatssteuern Riehen/Bettingen» formiert, um mit einer staatsrechtlichen Beschwerde beim Bundesgericht die Verfassungsmässigkeit des vom kantonalen Souverän gutgeheissenen Gegenvorschlages anzufechten.

Zu reden gab in diesem Zusammenhang auch die Haltung des Gemeinderates, der eine solche Beschwerde abgelehnt hatte und auch nicht zu einer finanziellen Unterstützung bereit war. Die ablehnende Haltung des Gemeinderates, das hatte Gemeindepräsident Michael Raith an der Junisession des Einwohnerrates deutlich gemacht, basiert auf einem Gutachten zur Frage der Verfassungsmässigkeit, das der Berner Staatsrechtler Ueli Friederich im Auftrag des Gemeinderates nach der Abstimmung vom 2. Juni erstellt hat.

In seinen Ausführungen gelangt Friederich zunächst zur Auffassung, dass sich eine staatsrechtliche Beschwerde vor allem gegen die Verletzung verfassungsmässiger Rechte, das heisst von Grundrechten, zu richten habe. Grundrechte stünden indessen in der Regel Privatpersonen oder privaten Organisationen, nicht aber dem staatlichen Gemeinwesen zu. Eine juristische Person des öffentlichen Rechts, also beispielsweise eine Gemeinde, könne sich nur ausnahmsweise auf Grundrechte berufen – dann nämlich, wenn sie nicht als Trägerin hoheitlicher Gewalt, son-

dern auf der Basis des Privatrechtes aufträte. Die Erhebung von Steuern wie auch der kommunale Finanzhaushalt seien nun aber Bestandteile des hoheitlichen Handelns einer Gemeinde.

Bei der Abstimmung sei es um eine Art Steuerharmonisierung und einen Finanzausgleich gegangen, Bereiche also, bei denen die Gemeinde nicht wie eine Privatperson betroffen sei und sich deshalb auch nicht auf die Grundrechte berufen könne. Die Gemeinde sei insbesondere nicht legitimiert, wegen Verletzung allgemeiner Verfassungsgrundsätze der Rechtsgleichheit oder wegen des so genannten Willkürverbotes Beschwerde zu erheben.

Keine verbriefte Autonomie

Nach Ansicht der Beschwerdeführer wird durch das Abstimmungsergebnis nicht zuletzt die Gemeindeautonomie missachtet. Laut Ueli Friederich ist die Gemeindeautonomie indessen eine Gewährleistung des kantonalen Rechtes. Nach geltender Rechtsprechung des Bundesgerichtes sei eine Gemeinde in einem Sachbereich autonom, wenn das kantonale Recht diesen nicht abschliessend ordne, sondern ihn ganz oder teilweise der Gemeinde zur Regelung überlasse und ihr dabei eine relativ erhebliche Entscheidungsfreiheit einräume. Namentlich bei der Steuererhebung gelte grundsätzlich die gesetzliche Ordnung des Kantons. In deren Rahmen könne eine Gemeinde in aller Regel angesichts ihrer bloss «abgeleiteten Steuerhoheit» keine Autonomie beanspruchen. Gegenstand der grossrätlichen Gegenvorschläge vom 2. Juni seien Teile revisionen des im April 2000 in Kraft getretenen Gesetzes über die direkten Steuern – eine gesetzliche kantonale Regelung also, welche den Autonomiebereich der Gemeinde erst bestimme. Dagegen kann nach Ansicht von Friederich aufgrund der vorangegangenen Ausführungen keine Autonomiebeschwerde geführt werden.

Ebenso wenig lasse sich aus der geltenden Kantonsverfassung von 1889 ein Verbot ableiten, das dem Kanton gesetzliche Eingriffe in das Steuersubstrat der Gemeinden untersage. Ein solches Verbot wäre im Übrigen gesamtschweizerisch einzigartig, so Friederich.

Zusammenfassend kommt der Gutachter zum Schluss, dass eine staatsrechtliche Beschwerde wegen Verletzung der Gemeindeautonomie zwar grundsätzlich möglich sei, letztlich aber wohl vom Bundesgericht nicht gutgeheissen würde, weil der Gemeinde im fraglichen Bereich der Steuererhebung gar keine Autonomie zustehet.

«Teli 2002»

rz. Das neue Telefonbuch für Riehen und Bettingen, «Teli 2002», ist erschienen und verschickt worden. Leider haben es einige Adressaten wegen eines Systemfehlers gleich doppelt erhalten. Wir bitten deswegen um Entschuldigung.

Redaktion und Verlag
Riehener-Zeitung

Alt Regierungsrat ab Egg gestorben

rz. Alt Regierungsrat Alfred ab Egg ist am vergangenen Dienstag im Alter von fast 97 Jahren gestorben.

Alfred ab Egg war 1962 in den Regierungsrat gewählt worden und hatte während zehn Jahren das Justizdepartement Basel-Stadt geleitet.

SPORT IN KÜRZE

Deborah Büttel Dritte am 5. Silvaplana Frauenlauf

rz. Die 17-jährige Riehener Läuferin Deborah Büttel lief am 5. Silvaplana Frauenlauf vom vergangenen Sonntag die drittbeste Zeit hinter der Kenianerin Anne Kosgie und der Ungarin Ida Kovacs. Damit holte sie sich bei den «Ladies 1» (Jahrgänge 1982–85) den Kategoriensieg. Deborah Büttel weilt zurzeit mit ihrem Vater und Trainer Theo Büttel und dem Schüler-A-Athleten Florian Ulmann (ebenfalls vom TV Riehen) in einem Trainingslager in St. Moritz.

Drei TVR-Medaillen in Aarau

rz. An den Nachwuchs-Regionenmeisterschaften in Aarau gab es für die Leichtathletikabteilung des TV Riehen drei Medaillen. Deborah Büttel wurde über 3000 Meter in 9:52.24 überlegen Jugend-A-Meisterin, Florian Ulmann holte bei den Schülern A über 1000 Meter in 3:02.31 Silber und Thierry Strüby

bei der Männlichen Jugend A über 400 Meter in 54.92 Bronze.

Leichtathletik, Regionenmeisterschaften Zentralschweiz, Nachwuchs, 29./30. Juni 2002, Aarau, Resultate TV Riehen

Männliche Jugend A:

100 m, Zwischenläufe: Thierry von Aarburg 11.84, Thierry Strüby 12.39 (VL 12.32). – 200 m, Final: 5. Thierry von Aarburg 23.80 (VL 23.76). – 400 m, Final: 3. Thierry Strüby 54.92. Diskus (1,5 kg): 11. Jan Kuratli 23.76. – Hoch: 12. Stefan Ragaz 1.65, 18. Dominik Engeler 1.60. – Kugel (5 kg): 12. Jan Kuratli 8.83.

Männliche Jugend B:

Speer (600 g): 7. Thomas Sokoll 35.85.

Schüler A:

1000 m, Final: 2. Florian Ulmann 3:02.31.

Weibliche Jugend A:

100 m, Zwischenläufe: Stefanie Gerber 13.45 (VL 13.37), Sarah Saunders nicht angetreten (VL 13.42); Vorläufe: Fabienne Ahmarani 13.66, Jacqueline Chiu 14.13. – 200 m, Vorläufe: Stefanie Gerber 27.55. – 3000 m: 1. Deborah Büttel 9:52.24. – Hoch: 5. Ines Brodmann 1.45. – Weit: 18. Ines Brodmann 4.39, 20. Jacqueline Chiu 4.22.

Weibliche Jugend B:

Hoch: 10. Isabelle Fitz 1.45. – Kugel (3 kg): 18. Leslie Züst 7.62. – Speer (400 g): 21. Leslie Züst 20.30.

KULTUR Zweite Erzählnacht vermittelte wüstenähnliche Stimmung

Wenn Träume zu Ende gehen



Wüstenimpressionen mit Lagerfeuer, Schesch, Zuhörerinnen, Zuhörern, Erzählerinnen und Erzählern.

Foto: Rolf Spiessler

Am Dienstagabend, dem 23. Juli, ist im Sarasinpark die zweite Erzählnacht des Verkehrsvereins Riehen eingeläutet worden. Die Erste hatte vor einem Jahr stattgefunden und hat inzwischen mehr Interessierte angelockt, die sich die Parabeln, Märchenzählungen, Erlebnisberichte und Kurzgeschichten nicht entgehen lassen wollten.

Eine aus der nordafrikanischen Wüste stammende Tradition war das Vorbild für die Erzählnacht in Riehen. Die Tradition will, dass man sich am Abend im Freundeskreis trifft, sich um ein Feuer setzt, um den Geschichten zu lauschen und den Sternenhimmel zu kontemplieren. Mitmachen darf, wer will, man muss sich aber dazu verpflichten alle drei Gläser Tee auszutrinken, die einem angeboten werden, sonst schuldet man dem Gastgeber einen Sack Zucker.

Franz Osswald, Vorstandsmitglied des Verkehrsvereins Riehen, hatte – von einer Wüstenreise inspiriert – den Funken zum Überspringen gebracht. Nach sechs Teilnehmern im letzten Jahr hat

das Lagerfeuer und der Teegeruch dieses Jahr 22 Beduinen angelockt. So hat Franz Osswald die Erzählnacht mit einem um den Kopf gebundenen Schesch und Wüstenimpressionen eröffnet. Viele Beduinen hatten Geschichten von fernen Ländern und verschiedenster Gattungen in ihrem Gepäck mitgebracht. Durch das Lagerfeuer animiert, brachten sie unter anderem Märchengeschichten aus Rumänien und China, eine Parabel aus Ägypten, eine wahre Geschichte aus Zürich, einen Erlebnisbericht aus Norwegen sowie eine Kurzgeschichte Heinrich Bölls hervor.

Diese Geschichten sprudelten frei und unbedenklich aus den Erzählerinnen und Erzählern heraus und löschten manchen Wissensdurst, denn die Erzählnacht gab Antworten auf Fragen wie: Warum schaut die Sonnenblume am Morgen nach Osten und folgt dann dem Sonnenlauf bis nach Westen? Warum vereinen Standesämter Paare nicht immer? Wieso benötigt ein Fischer keine Fabrik? Welcher Gegenstand vermag gleichzeitig vor Sonne und vor Kälte zu

schützen? Natürlich half beim Löschen des Wissensdurstes auch die Teemischung aus Minze- und Grüntee mit.

Die Zeit verlor zusehends an Bedeutung und verging im Nu. Die Träume wurden nur durch die Teepause unterbrochen und gegen 22 Uhr von Franz Osswald beendet. Er schloss aber nicht mit einem Punkt, sondern mit einem Komma. Denn im nächsten Jahr soll an die diesjährige Erzählnacht angeknüpft werden.

Ein bisschen benommen und wie aus dem Schlaf gerissen, machten sich alle im Mondschein auf den Weg, um sich schlafen zu legen, denn der morgige Tag in der Wüste sollte lang und anstrengend werden.

Schade war, dass der Verkehr auf der Baselstrasse und Kinder, die sich schon lärmig auf den 1. August vorbereiteten, das Aufkommen einer romantischen Stimmung während des Erzählens erschwerten. Schade auch, dass die Jugend durch Abwesenheit glänzte.

Samuel Zemp

Halbjahresbilanz 2002 des Grenzwachtkorps

sz. Das Grenzwachtkorps (GWK) Basel hat in den ersten sechs Monaten 2002 im Vergleich zur Vorjahresperiode mehr Personen aufgegriffen. Wie man der Halbjahresbilanz 2002 des Grenzwachtkorps Basel entnehmen kann, ist im Raum Basel die Zahl illegal einreisender Asylbewerber und Arbeitssuchender von 525 (1. Halbjahr 2001) auf 1113 angestiegen. Von diesen entfallen zwei Drittel auf die französisch-schweizerische Grenze. Die Migranten stammen vor allem aus dem Balkan, aus Afrika sowie aus der Türkei. Das Grenzwachtkorps Basel übergab 4423 Personen an die Polizei (3040 Fälle im 1. Halbjahr 2001) und konnte 237 gefälschte Ausweise (186 im 1. Halbjahr 2001) sicherstellen. Die Zahl der an den Grenzgängen zurückgewiesenen Personen blieb jedoch konstant. Die häufigsten Rückweisungsgründe waren fehlende oder ungültige Grenzübertrittspapiere. Mit 546 Fällen haben auch die Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz (400 Fälle im 1. Halbjahr 2001 Basel) stark zugenommen.

TRADITION Bürgerinnenkorporation Riehen Brunch im Schlipf



Bei strahlendem Wetter fand kürzlich der fast schon traditionelle Brunch der Bürgerinnenkorporation Riehen bei der Familie Rinklin beim Weingut «Rinklin» statt. Die Bürgerinnen aller Generationen waren vertreten und freuten sich über das Zusammensein.

Foto: zVJ

UNTERWEGS IN DER REGIO – TEIL 4

FREIZEIT In einer sechsteiligen Serie stellt die RZ lohnenswerte Ausflugsziele in der Regio vor. Heute: Sommerau–Rünenberg–Läufelfingen

Einsichten – Ansichten – Aussichten



Geheimnisvolle Gestalt im Wald: Diesem hölzernen Wildschwein kann man auf der Wanderung von Sommerau nach Rünenberg und Läufelfingen begegnen.

Fotos: Susanne Holm

Im vierten Teil unserer Sommerserie lädt Sie «RZ-Regio-Guide» Susanne Holm zu Begegnungen mit drei historisch bedeutsamen Baselbieter Persönlichkeiten ein. Diese Wanderung durch schattige Wälder und mit der Gelegenheit für ein kühlendes Bad eignet sich besonders für heisse Sommertage. Und als Belohnung für die Ausdauer lockt gegen Ende eine fantastische Fernsicht.

SUSANNE HOLM

Sommerau liegt an der Bahnlinie Sissach–Läufelfingen. Hier wurde 1853 eine Anstalt für «arme Mädchen und verlassene weibliche Waisen» eröffnet. Laut Martin Birmann, dem Philanthrop und Politiker aus Rünenberg, der zu dieser Zeit als Armeninspektor amtierte, sollte der Heimbetrieb in Form einer Grossfamilie geführt werden, um eine Erziehung in christlicher Gesinnung zu sichern. Noch 1965 beherbergte das alte Gebäude 35 Kinder. Ganz in der Nähe beleben heute die Kinder aus dem neuen «Haus Sommerau», einem Internat, die Umgebung.

Nach der Bahnunterführung biegen wir nach links ein in die Fahrstrasse nach Rünenberg, zweigen beim Schiessstand nach rechts ab zum Wald und wandern das romantische Grindeltal aufwärts bis zum siebzehn Meter hohen Wasserfall «Giessen». Mehrere grosse Feuerstellen laden zu einer Pause und wer weiss, vielleicht gibt es für Mutige ein Bad im kühlen Wasserbecken!

Wählen wir für unsere Wanderroute die kürzere, für Familien mit kleineren Kindern empfehlenswerte Variante, steigen wir das steile, meist feuchte Zickzackweglein links vom Wasserfall hoch und gelangen, den gelben Wanderzeichen folgend, aus dem Wald bis zur Strasse. Linker Hand entdecken wir die ersten Häuser, die zu Rünenberg, der Endstation, gehören.

Ein Baselbieter General ...

Das ehemalige Posamentendorf Rünenberg liegt auf einer Jura-Hochebene am Fusse des Wisenbergs. Das Dorf der «Margrite» – ein alter Spitzname für die Rünenberger, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Kleegraswirtschaft förderten und in deren Feldern in der Folge vermehrt Margeriten wuchsen, die silberhelle Margerite im Ortswapen erinnert daran – ist die Heimat einiger bekannter Persönlichkeiten. Die Tafel auf dem erratischen Block beim Dorfweier gedenkt «General» Johann August Sutter (1803–1880), der vor Gläubigern in Burgdorf flieht und als Grossgrundbesitzer in Kalifornien ein Imperium aufbaut. Als ein Arbeiter 1848 auf seinem Land Gold entdeckt und gierige Abenteurer und Plünderer sein Land und seinen Besitz zerstören, kann sich Sutter auch nach jahrelangen Prozessen nicht erholen. Verarmt und verbittert stirbt der «König von Neu-Helvetien» in Washington.

... und ein Erfinder

Ebenfalls aus Rünenberg stammt der Erfinder der Zahnradbahn, Niklaus Riggenbach (1817–1899). Die erste Bergbahn Europas, die seit 1871 Vitznau am Vierwaldstättersee mit dem Rigigipfel verbindet, wurde von ihm konstruiert. Der Lokomotivenbauer und Chef der Maschinenwerkstätte der Schweizerischen Zentralbahn reist nach Amerika, Indien und Afrika und baut seine patentierten Zahnradbahnen.

Der dritte Pionier, Martin Birmann, stammt aus einer mittellosen Tauner- und Posamentenfamilie. Er kommt 1828 als Martin Grieder in Rünenberg zur Welt. Neben der Tätigkeit am Webstuhl und weiteren manuellen Arbeiten interessiert sich der intelligente Knabe für alles Lesbare. Dank den Empfehlungen des Schulinspektors Johannes Krattiger kann er die Bezirksschule (heute Sekundarschule) in Böckten besuchen und kommt ins Pädagogium (Gymnasium)

nach Basel. Hier lernt er seine Gönnerin und spätere Adoptivmutter Juliane Birmann-Vischer kennen. Die verwitwete und kinderlose Frau aus der höchsten Gesellschaftsschicht Basels finanziert sein Theologiestudium in Basel und Göttingen und ermöglicht mit ihrem Nachlass das weitere wohlthätige Tun Martin Birmanns. Er wird zum grossen Sozialpionier des Baselbiets und betätigt sich unter anderem als Pfarrer, Armeninspektor, Präsident des Armenerziehungsvereins, Mitglied und Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft von Baselland, Reorganisator des Kantonsospitals und als Initiant eines neuen Krankenhauses in Liestal (Eröffnung 1877). Daneben amtiert Birmann bis zu seinem Tod 1890 als liberaler Land- und Ständerat. In seiner «Birmann-Villa» in Liestal veranstaltet er literarische Abende und pflegt Freundschaften zu zeitgenössischen Lyrikern. 1885 wird Martin Birmann von der Universität Basel geehrt.

Ein starkes Wasser gefällig?

Auf dem Weg zur Busstation bei der Post von Rünenberg kommen wir am Hof der Familie Lüthy vorbei. Sie bietet in einem kleinen gezimmerten Häuschen vor der Scheune «Husgmachts us dr Allmänd» an. Wer also feinen Sirup, Burgermeischerli, Zwetschgenschnaps oder Konfitüre schätzt, sollte an der Allmend 83 eine kurze Rast einschalten. Bei der Post nehmen wir den Bus zum Bahnhof Gelterkinden.

Wer noch Ausdauer und Puste hat, sollte sich die längere Wegvariante dieser Wanderung nicht entgehen lassen. Für die Anstrengungen werden wir spätestens auf dem 1001 Meter hohen Wisenberg belohnt. Wir steigen das steile, meist feuchte Zickzackweglein links des Wasserfalls hoch und folgen dem Wegzeichen Richtung Wisenberg (Gehzeit 1 Stunde 35 Minuten). Frisches Trutenfleisch verkauft der Rütihof, der links vom Weg liegt. Ein Blick zurück auf das schöne Dorf Rünenberg! Wir gelangen zur Fahrstrasse, die die beiden Dörfer Häfelfingen und Zeglingen verbindet, folgen etwa 200 Meter der Strasse und biegen beim Egg (642 m) links hoch.

Nun wandern wir die meiste Zeit im Buchenwald und durch Naturschutzgebiet bis zur prächtigen Magerwiese unterhalb der Bergkuppe. Die Aussichtskanzel des Wisenbergturms ragt bereits aus dem Wald. In fünfzehn Minuten stehen wir oben.

Ein Berg und seine Geschichte

Der Hausberg von Häfelfingen, Läufelfingen, Zeglingen und Wisen (Kanton Solothurn) bietet eine unvergleichliche Aussicht. Vor allem bei guter Fernsicht liegen Jura, Vogesen, Schwarzwald und Alpen in greifbarer Nähe. Im Mittelalter war der Wisenberg neben der Schauenburger-, der Sissacher- und der Geissfluh sowie der Wasserfällen Standort des Basler Alarmsystems. Ging von der



Nicht nur Efeu wie auf der Gedenktafel in seiner Heimatgemeinde Rünenberg, sondern auch manche Legende umrankt «General» Johann August Sutter.

Stadt Alarm aus, wurden Wachtfeuer und Warnschüsse weitergegeben. 1813 bis 1824 führte ein Mathematikprofessor aus Basel die ersten trigonometrischen Vermessungen auf dem Wisenberg durch. Samuel Birmann, der Ehemann von Juliane Birmann, malte ein Panoramabild (die Kuppe des Berges ist 1813 noch waldfrei). 1953 musste der Turm auf dem Grenzberg zwischen den Kantonen Solothurn und Baselland um sechs, 1987 nochmals um weitere neun-einhalb Meter erhöht werden. Anfang Juni 2002 wurden mit Jodlerklängen und der «Schwyzerörgeli-Grossformation Tschoppenhof» die vom Basler Peter Schmid-Ruosch geschaffenen vier Panoramatafeln feierlich eingeweiht. Das Faltpanorama «Die Fernsicht vom Wisenberg» von Peter Schmid-Ruosch und Karl Martin Tanner (Text) kann bei der Gemeindekanzlei von Häfelfingen bezogen werden.

Durch lichten Wald führt der breite Spazierweg nun bis zum Biohof «Hupp» der Familie Naeff, bis wir nach einer guten Stunde Gehzeit die ersten Läufelfinger Häuser und vor allem die wunderschöne Kirche St. Peter und Paul vor uns haben. Die um 1485 entstandene Kirche bildet mit dem Pfarr- und Sigristenhaus eine schöne mittelalterliche Baugruppe.

Das Warten auf ein Zeichen

Nach einer Sage liegt St. Peter und Paul nicht ohne Grund nordöstlich des Dorfes: Als vor langer Zeit beschlossen wurde, eine Kirche für die Läufelfinger zu bauen, wurde zum Schrecken der Gemeinde jede Nacht zerstört, was tagsüber von den Bewohnern fleissig aufgebaut worden war. Die gezimmerten Baumstämme fand man jeweils oben am Hang. An dieser Stelle wurde nach flehentlichem Beten um ein deutlicheres Zeichen die Jungfrau gesichtet und man beschloss dankbar, den Kirchenbau dort zu vollenden.

1877 verkaufte die Kirche zahlreiche Kabinettscheiben an den Berner Grossrat und den Bankier Friedrich Bürki. Sie sind heute im Historischen Museum Basel zu besichtigen. Nach der Renovation 1955 bemühte sich die Kirche, die alten Scheiben zurückzuerhalten. Ihre Anstrengungen blieben erfolglos. Aus diesem Grund zieren heute die wunderschönen moderneren Glasmalereien vom Diegtener Holz- und Mosaikkünstler Walter Eglin (1895–1966) den Chorraum. Sein bekanntestes Mosaikgemälde aus dem Jahre 1938 ist das mächtige, 3,5 mal 30 Meter grosse Wandbild im Kollegiengebäude der Universität Basel.

Jetzt sind wir in zwölf Minuten am Nordportal des älteren Hauensteintunnels, der zwischen 1853 und 1857 gebaut wurde und in dem 1857 bei einem schweren Unglück 63 Arbeiter starben. Mit dem zweiten Juradurchstich, dem Hauenstein-Basistunnel, ging die Bedeutung der Strecke Läufelfingen–Trimbach verloren.

Beim Bahnhof Läufelfingen ist Endstation. Wir nehmen nach dieser langen Wanderung den Zug nach Sissach und geniessen die Fahrt durchs Homburger-tal.

Von Sommerau nach Rünenberg und Läufelfingen in Stichworten

Wanderzeit: 4 Stunden (Kurzvariante der Wanderung knapp 2 Stunden)

Verpflegungsmöglichkeiten:

In Rünenberg: Restaurant Hirschen (Telefon 061 981 35 50); Gasthaus Löwen (061 981 21 01); Bad Ramsach (062 299 23 23)

In Läufelfingen: Restaurant Bahnhof (062 299 15 32); Landgasthof Rosengarten (062 299 11 21); Gasthof Sonne (062 299 11 13); Restaurant Warteck (062 299 11 35)

Unterwegs gibt es zahlreiche Feuerstellen.

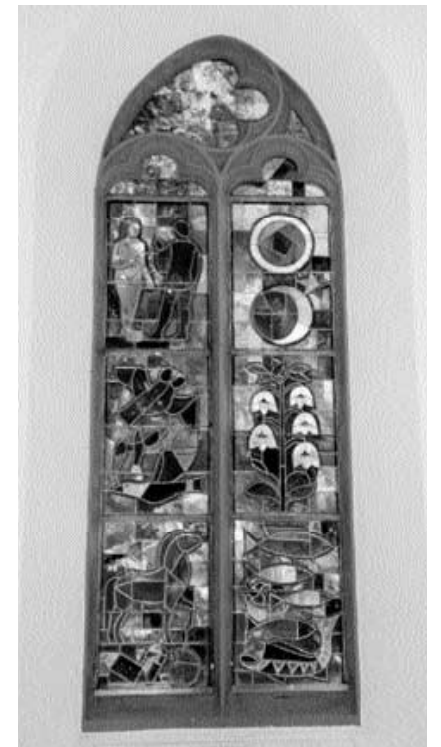
Hinreise: Mit dem Zug bis Sissach, umsteigen aufs «Läufelfingerli» bis Sommerau.

Rückreise: Mit dem Zug von Läufelfingen bis zum Bahnhof in Sissach. Mit dem Postauto Linie 104 von Rünenberg zum Bahnhof in Gelterkinden (Kurzvariante der Wanderung).

Kartenmaterial: Landeskarte der Schweiz, 1:25 000, Hauenstein



Vom Wisenberg aus – hier von Rünenberg her betrachtet – glaubt man den Schwarzwald, die Vogesen und die Alpen zum Greifen nahe.



Die Kirche St. Peter und Paul in Läufelfingen «vaut le détour» – vor allem wegen der farbenprächtigen Glasmalereien des bekannten Diegtener Künstlers Walter Eglin.

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Schönstes Dorf

Der Schopfheimer Höhenortsteil Gersbach ist der Sieger des diesjährigen Kreiswettbewerbs «Unser Dorf soll schöner werden – unser Dorf hat Zukunft». Mit 91 von 100 möglichen Punkten lag Gersbach nach zwei Besichtigungstagen in der Gunst der aus Kreispolitikern und Fachleuten zusammen gesetzten Jury vorn. Auf Platz zwei landete mit 88 Punkten Egringen, Teilort von Efringen-Kirchen, punktgleich mit dem Steinener Ortsteil Endenburg. Auf 87 Punkte kam der vierte Bewerber, Schopfheims Stadtteil Eichen. Gersbach wird als Kreissieger auch am Wettbewerb auf Ebene des Regierungsbezirks im kommenden Frühsommer teilnehmen. Auch Egringen wird für den Bezirkswettbewerb vorgeschlagen, dem muss aber die Bezirksjury zustimmen, was wohl davon abhängt, wie viele Teilnehmer aus den anderen südbadischen Kreisen gemeldet werden.

Windkraft

Die Mitgliederversammlung des Naturparks Südschwarzwald hat dieser Tage in einer Sitzung ein neun Punkte umfassendes Positionspapier zum The-

ma «Windenergie» verabschiedet. Das Papier unterstreicht in eindeutiger Weise die Bedeutung regenerativer Energiegewinnung aus Biogas, Biomasse, Sonne, Wasser und Wind im Südschwarzwald. Aus Gründen des Landschaftsschutzes werden aber bei der Windkraft deutliche Einschränkungen gesehen. Dabei handelt es sich beim Positionspapier keineswegs um ein Papier «gegen die Windkraft», sondern um die Betonung der berechtigten Sorge um die Landschaft im Naturpark Südschwarzwald. Zu den Kernpunkten des Papiers gehört, dass der Naturpark Südschwarzwald einen wesentlichen Beitrag zur regenerativen Energiegewinnung und damit zum Umweltschutz leisten könne. Der Naturpark befürworte daher die Nutzung der Naturenergien, wobei diesen jedoch eine unterschiedliche Bedeutung für die Landschaft zukomme. In diesem Zusammenhang wurde ausdrücklich auf den beachtlichen Anteil der Hochrheinregion an der realisierten und noch möglichen Nutzung der Wasserkraft verwiesen. Aus Gründen des Landschaftsschutzes sei der Südschwarzwald als hochwertige Tourismusregion allerdings nur mit Einschränkungen für die Windenergie-

nutzung geeignet. Bei ihr sei in besonderer Weise auf die sensible Landschaft, besonders auch als hochwertige Tourismusregion, Rücksicht zu nehmen. Windkraftanlagen könnten einen beeinträchtigenden Einfluss auf das Landschaftsbild haben. Dabei müsse vor allem die Wahrung der Landschaftsverträglichkeit hinsichtlich des weiträumig zu betrachtenden Landschaftsbildes berücksichtigt werden. Hierzu gehöre auch, das Windkraftanlagen im Naturpark nicht auf markanten und für den Südschwarzwald charakteristischen Gipfeln errichtet werden sollten. Gleichwohl sind Windkraftanlagen im Naturpark an Standorten mit vergleichbarer Vorbelastung oder bei geringer Auswirkung auf das Landschaftsbild möglich, so das Positionspapier. Die Mitgliederversammlung empfiehlt damit den Gemeinden, im Rahmen der Flächennutzungsplanung die Errichtung von Windkraftanlagen zu steuern.

Regio-S-Bahn

Nach langer Zeit wird mit der Realisierung der Pläne für die Regio-S-Bahn im Wiesental begonnen. Der Startschuss für den Beginn der Arbeiten fällt

am nächsten Montag, 29. Juli, an der Haltestelle Brombach. Die Arbeiten sollen dort am 6. September abgeschlossen sein. Wiederholt wurden die Arbeiten zum Umbau des Bahnsteiges aufgeschoben. Die Stadt Lörrach hat mit der Neugestaltung der Bushaltestelle beim Bahnhof in Brombach längst die Voraussetzungen für einen attraktiveren Nahverkehr geschaffen. Im Ortschaftsrat und bei der Stadt Lörrach nahm man den Beginn der Arbeiten im Brombacher Bahnhof durch die Bahn erleichtert auf, fällt damit doch der Startschuss zur Einrichtung der Infrastruktur für die Regio-S-Bahn auf Lörracher Gemarkung. Dieses Jahr soll lediglich die Haltestelle Brombach umgerüstet werden. Der Bahnsteig wird um 55 Zentimeter erhöht. Erneuert werden die Gleisanlagen. Die weiteren Investitionen auf der Wiesentalstrecke sind für die Jahre 2003 und 2004 vorgesehen. Im Stadtgebiet Lörrach wird es drei zusätzliche Haltestellen geben: Dammstrasse, Schillerstrasse und Schwarzwaldstrasse. Die Bahn wird die Bahnsteige, Wartehäuschen, Beleuchtung, Gleisanlagen und die mit dem Bahnbetrieb zusammenhängenden Einrichtungen herstellen. Beim Bahnsteig Schillerstrasse

soll es auch einen Zugang vom Aichelepark her geben. Die Bauarbeiten in Brombach erfordern, wie die Bahn gestern mitteilte, vorübergehend Einschränkungen des Bahnbetriebes.

IG Velo mit Lob

Nach dem Urteil der IG Velo sind Lörrach und mit Abstrichen Weil am Rhein derzeit jene Orte im Landkreis, in denen gezielt das umweltfreundliche Radfahren gefördert wird. Aber auch dort liegt der Anteil der Radfahrer am Strassenverkehr weiterhin erheblich tiefer als in vorbildlichen deutschen Fahrrad-Städten. Gemeinsames Planen mit der Stadtverwaltung habe in Lörrach jetzt unübersehbar zu grösserer Sicherheit auf wichtigen Routen geführt. Allerdings gelte auch für Lörrach, dass die Budgets für eine offensive Fahrradpolitik bei weitem nicht ausreichen. Die IG Velo will künftig ihre Kräfte auf Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse konzentrieren und unter den Mitgliedern weitere Helfer gewinnen. Im Winterhalbjahr ist eine Kampagne «Mehr Licht!» geplant, bei der mit der Polizei zusammengearbeitet werden soll.

Rainer Dobrunz